



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943  
153 (1942)**

123 (7.5.1942)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-248899](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-248899)

# Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pfg.

Verlag, Schriftleitung und Hauptredaktion: R. 1. 4-6, Fernsprecher: Gesamt-Nr. 249 31  
Wochend-Nr.: Nr. 179 90 - Druckzeitung: Mannheimer Zeitung

## Mannheimer Neues Tageblatt

158. Jahrgang - Nummer 123

Donnerstag, 7. Mai 1942

# 22 Schiffe an der USA-Küste torpediert

## Neuer großer Erfolg unserer U-Boote: 138 000 BRT versenkt

(Zusammenfassung der R.M.Z.)  
+ Aus dem Führerhauptquartier, 7. Mai.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Im Osten herrscht an weiten Stellen der Front Ruhe. Nur im nördlichen Abschnitt waren heftige, aber heftige Kämpfe im Gange, in deren Verlauf der Feind hohe blutige Verluste erlitt. Die württembergische 5. und die schlesische 8. leichte Infanterie-Division haben sich in harten Angriffskämpfen unter schwierigen Witterungs- u. Geländebedingungen besonders ausgezeichnet.  
In Pzpoland und an der Murman-Front nahmen die eigenen Gegenangriffe weiterhin einen erfolgreichen Verlauf. Erneute Angriffe harter Kräfte des Feindes wurden abgewiesen. Bei Luftangriffen auf das Gebiet von Sewastopol, an denen auch kroatische Flies-

ger teilnahmen, wurden Bombentreffer in Häfen und Flugplatzanlagen beobachtet.  
In Nordafrika zersprengten Verbände der deutschen Luftwaffe Kraftfahrzeugansammlungen der Briten und erzielten Bombentreffer zwischen abgestellten Flugzeugen eines Stützpunktes.  
Auf Malta wurden Zerstörer und Flugzeuge, vor der Insel Gozzo Seesiele wirksam bombardiert.  
Vor der Südküste Englands versenkten leichte Kampfflugzeuge am Tage ein Handelschiff von 2500 BRT, sowie einen Bewacher. Weitere Angriffe richteten sich gegen wichtige militärische Ziele eines Hafens nördlich Dover.  
Im Kampf gegen die feindliche Versorgungsflotte im Westteil des Atlantischen Ozeans erzielten deutsche U-Boote wiederum große Erfolge.

Sie versenkten vor der Küste Nordamerikas und im Karibischen Meer 22 Handelschiffe mit zusammen 138 000 BRT und beschädigten zwei weitere Dampfer von 17 000 BRT durch Torpedotreffer schwer.  
Britische Bomber unternahmen in der vergangenen Nacht militärisch wirkungslose Zerstörungen auf west- und südwestdeutsches Gebiet. Nachtjäger und Flakartillerie schossen sieben der angreifenden Flugzeuge ab, nachdem bereits bei Tage fünf feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen an der Kanalflügel vernichtet worden waren.  
Bei den Erfolgen deutscher U-Boote zeichnete sich das U-Bootboot unter der Führung des Korvettenkapitäns Japp besonders aus.  
Oberleutnant Ostermann errang am getrigen Tage seinen 95. und 96. Luftsieg.

# Madagaskar - Beweis ewigen Verrates

\* Mannheim, 7. Mai.  
Man schreibt Anfang Juni 1940. Die französischen Feldarmeen sind geschlagen. Die neue Deutschland ist durchdrungen. Die Deutschen stehen vor Paris. In Bordeaux regiert noch Vichy-Rennaud, sein enger militärischer Berater heißt de Gaulle; die hohe Gestalt Petains steht schon im Hintergrund, die Stunde erwartend, da ihn das Schicksal zum dritten Mal ruft. Ketter seines Vaterlandes zu sein. Alle Auswege scheinen Rennaud versperrt; aus eigener Kraft ist keiner mehr zu finden, der englische Bundesgenosse oder in bei Dänemark mit Schimpf und Schande vom Boden des Kontinents vertrieben werden - vertrieben worden, wie Rennaud nicht ohne Hinterlist schaffeln muß, nachdem er vorher bereits Frankreich den schwersten Kampf allein hat führen lassen. Rennaud steht nur eine Hilfe noch: Amerika. Hat nicht Präsident Roosevelt Frankreich in diesen vermaldeuten Krieg geholt? Hat nicht sein Botenführer Bullitt Frankreich alle Hilfe versprochen, wenn es sich gegen den „Rassifeldschismus“ erhebt? Schreit dieses Versprechen nicht jetzt in dieser Stunde der höchsten Gefahr förmlich nach Fuldiana? Rennaud wendet sich in einem verzweifelten Aufruf an den Präsidenten; er bittet ihm alles vor, besonders ihn, bei seinem geschickten Wort und bei der Gemeinlichkeit ihrer politischen Ideale dem wankenden Frankreich einen letzten Halt zu geben, indem er sich offen und entschlossen an seine Seite stellt. Die Antwort aus Washington ist das Ende Frankreichs; Roosevelt hat nur ein Adjektiv; er steht mit allen seinen Sympathien bei Frankreich, mehr könne er nicht tun... Mit Sympathien ist Frankreich in dieser Stunde nicht mehr gedient. Rennaud küßt Petain und Vichy kommen, die letzte Stunde des alten Frankreichs ist da...  
Das war nicht der erste Verrat, der angeschlossen Welt an Frankreich, aber es war ihr demütigster, ihr bitterster, ihr raffiniertester. Frankreich hatte die Rolle des Besatzungsbenedigens, die man ihm zugeschrieben hatte, gespielt; der Feind war zerbrochen, er wurde zum alten Eisen geworden.  
Von da ab war Frankreich für seine Verbündeten wirklich nicht mehr als ein Objekt ewigen Verrats. Wenige Wochen nach Abschluß des Waffenstillstandes, in dessen vorläufiger Fiktion ein ausbrüchliches Wort Churchill den ehemaligen Verbündeten entlocken hatte, folgte der englische Überfall auf die französische Flotte bei Oran. Mitten am hellen Tage, während die französischen Schlachtschiffe, zum Teil unbemannt, im Hafen der afrikanischen Küstenstadt lagen, fallen die Engländer über sie her; ein schändlicher Mord an denen, die sich eine Seite an Seite mit ihnen geschlagen hatten. Kurze Zeit darauf kommt die Fortsetzung in Dakar. Die Docks des Schlachtschiffs Michelen zerbersten unter englischen Bomben, und englische Schiffgeschütze deckten den de Gaulle-Überfall auf Brazzaville.  
Damit das Werk voll werde, kommen schließlich noch die englischen Allieger und werden die Wohnstätten friedlicher Pariser Bürger in Schutt und Asche. Mehr als 1000 Tote koste das trauernde Frankreich aus den Trümmern heraus und geleitet sie zur ewigen Ruhe.  
Aber London und Washington haben noch nicht genug. Neben am Indischen Ozean, an der Ostküste Afrikas, liegt Frankreichs schönster und größter kolonialer Inselbesitz Madagaskar. Er ist weit den Fronten des Krieges entrückt. Lande und über Tausende von Meilen trennen ihn von dem nächsten Kriegsschauplatz. Gegen jeden Angriff von Seiten der in der Dazwischenzeit afrikanischen Kontinent geschäft, in dessen östlicher Hälfte nach dem Fall Göttrös und Westafrikas England unumschränkter Herrscher geworden ist; gegen jeden Angriff von Osten her schützte ihn die unendliche Weite des Indischen Ozeans und die Barriere der Insel Ceolon und des riesigen indischen Reiches; Madagaskar drohte von Seiten der Dreierpoten keine Gefahr.  
Trotzdem haben sich England und die Vereinigten Staaten auf diese französische Kolonie achtungslos zugewandt. Sie haben sie einen neuen - den wieweiligen? - Verrat an ihrem früheren Bundesgenossen begangen! Trotzdem haben sie sich über die elementarsten Verpflichtungen des internationalen Rechts hinweggesetzt und ihre Truppen in die französische Kolonie geschickt - genau so, wie sie es schon einmal in Surinam getan haben.  
Warum? Frankreich hat keine feindliche Handlung gegen die beiden Mächte begangen. Es hat seine Flotte den Deutschen nicht zur Verfügung gestellt, und es hat ihnen keinen Teil seines kolonialen Reiches ausgeliefert. Es wollte mit keinem Anglick allein und in Ruhe fertig werden.  
Warum trotzdem dieser Angriff? Es gibt zwei Erklärungen dafür:  
Zunächst einmal leben die angeschlossen Mächte ihre strategische Lage am Indischen Ozean auszunutzen. In diesem Ozean, das sie mit den entferntesten Weltteilen verbinden, der Krieg in diesem Raum hat ihnen so schwere Schläge zugefügt, daß sie mit dem letzten Schwanzen, der sie hier noch retten könnte, mit dem Griff der kaiserlichen japanischen Wehrmacht nach der Ozean des afrikanischen Kontinents. In diesem Sinne ist der Überfall auf Madagaskar das eindringlichste Eingeständnis ihrer totalitären Lage, das bisher von den angeschlossen Mächten zu erhalten gewesen ist.  
Aber solche weitgespannte strategische Grundgedanken geben nicht die einzige Erklärung für diese Aktion. Diese Aktion ist ebenso sehr eine pro-

# Tiefste Depression in USA wegen Corregidor

## Man hatte mit einer viel längeren Verteidigung der Festung gerechnet - Großspürige Erklärungen der nach Australien geflüchteten USA Generalstäbler

Drahtbericht unseres Korrespondenten  
- Manila, 7. Mai.  
Der Fall von Corregidor hat in den USA, obwohl er noch den letzten Berichten zu erwarten war, tiefe Bestürzung und Trauer ausgelöst, da er ein neues Glied in der unheilvollen Kette von Niederlagen in Asien bedeutet, die seit dem 8. Dezember nicht mehr abbrechen will.

findet ein Gegenstück in einer Erklärung des Staatssekretärs Cordell Hull. Er sagte, daß die Verteidigung von Corregidor und Bataan immer in der Erinnerung der Amerikaner fortleben werde. Die tapfere Verteidigung der Philippinen sei das Beispiel zu dem Ende der Alliierten. Und der australische Premierminister John Curtin sagte, daß der Fall von Corregidor kein Gefühl der Beharrung, sondern ein Gefühl des Stolzes in den Vereinigten Staaten, in Großbritannien und in Australien hervorgerufen habe.  
Auch bei Mandan in der Nähe von Los Bharu auf Malakka hatten die Japaner nach amerikanischen Meldungen neue Truppen gelandet. Das amerikanische Marineministerium teilte mit, daß der Minensucher „Tanager Minter“ und das Anonenboot „Dobu“ von der japanischen Artillerie von Bataan aus und das Anonenboot „Luzon“ und

der Minensucher „Cuall“ von Artilleriefeuer beschädigt und dann von den Amerikanern versenkt worden sind. Ebenso seien alle kleinen Schiffe vor der Ueberrade von der Verteidigung vertriebt worden.  
Corregidor vollständig besetzt  
(Zusammenfassung der R.M.Z.)  
+ Tokio, 7. Mai.  
Das kaiserliche Hauptquartier gab am Donnerstag um 7.40 Uhr bekannt, daß Streitkräfte des japanischen Ozeans und der japanischen Marine am 5. Mai um 23.15 Uhr im feindlichen Feuer eine Landung auf der Insel Corregidor vornahmen und daß sie am 7. Mai, 8 Uhr, Corregidor und die benachbarten Inseln auf anderen Inseln in der Manila-Bucht vollständig besetzt hatten.



(Kartendruck) Bender, W.

Die Stimmung in der Bevölkerung war schon nach der Katastrophe von Burma fast gesunken. In weiten Kreisen des Landes hält man Indien praktisch für verloren. Die Presse hat ihre früheren Sympathien für die indische Nationalbewegung völlig vergessen und überhörtet die indischen Führer, vor allem Gandhi mit Vorwürfen. Was Corregidor betrifft, so wußte man zwar, daß die Inselbesetzung auf die Dauer nicht aushalten würde, erwartete aber unter dem Einfluß sogenannter Militärfachverständiger eine bedeutend längere Verteidigung. Nach 24 Stunden vor dem Fall veröffentlichten einige amerikanische Blätter einen Bericht aus Canberra, dem zufolge verschiedene amerikanische Generalstäbler, die von den Philippinen nach Australien geflüchtet waren, erklärt hätten, jeder Feind, der auf Corregidor zu landen verusche, werde einen Überaus heißen Empfang erhalten, denn die Verteidigung der Inselbesetzung sei vorzüglich organisiert und die Besatzung bestände aus den besten Truppen der amerikanischen Armee.

# Madagaskar als Ablenkungsaktion

## Washington als Anstifter: man brauchte endlich einmal die Geste einer Tat

Drahtbericht unseres Korrespondenten  
- Lissabon, 7. Mai.  
Anschließend der allgemeinen Depression in USA wegen des Falles von Corregidor, haben Presse und Rundfunk aus der britischen Aktion gegen Madagaskar eine Sensation allerersten Ranges zu machen und den Mann auf der Straße von anderen nichtigen Dingen abulen. Infolgedessen sind heute die amerikanischen Zeitungen fast von der ersten bis zur letzten Spalte mit Berichten, Artikeln, Kombinationen, Bildern und Karten gefüllt, die sich alle auf die Madagaskar-Aktion beziehen. Die amerikanischen Berichte tun so, als sei nach Madagaskar schon in der Hand der Briten obwohl noch immer lediglich um den Stützpunkt Diego Suarez gekämpft wird und die ganze übrige Insel erst erobert werden muß. Aber das tut der allgemeinen Begeisterung keinen Abbruch, in die die Presse das Volk zu heigern vertritt. „Endlich einmal eine Tat“, heißt das Motto aller Betrachtungen, wobei man die Freude amert, ausnahmsweise etwas melden zu können, das wenigstens eine Aktion in sich enthält wie ein Sieg, sei es auch nur ein eventueller über einen schwachen vorrückenden Feind des ehemaligen französischen Verbündeten.  
Noch hemmungsloser ist die englische Presse, die sich mit den stärksten Andeutungen anreizt und frohlockend schreit: „Diese zweite Auslage von Dakar“ sei besser gelungen als die erste. Die „Times“ führen die Aktion auf die amerikanisch-englischen Generalstabsbesprechungen zurück, die vor kurzem in London stattfanden. Von amerikanischer Seite sei damals darauf gedrungen worden, daß es unter allen Umständen notwendig sei, Madagaskar zu sichern.

Alle völkerrechtlichen Bedenken gegen die Aktion werden durch den Hinweis auf ihre strategische Notwendigkeit zum Schweigen gebracht, wobei man vor allem unterreicht, daß Diego Suarez ein ausgedehnter Marinestützpunkt sei, da er über einen sicheren und tiefen Hafen verfüge, der viele Anzahl britischer Kriegsschiffe aufnehmen könnte.  
Etwas Wasser in den allgemeinen Wein der Begeisterung gießt das Londoner Abendblatt „Evening Standard“, dessen militärischer Mitarbeiter darauf aufmerksam macht, daß trotz oder vielleicht gerade wegen der britischen Aktion gegen Madagaskar ein japanischer Angriff nicht ausgeschlossen sei. Die Gefahr für den neuen Stützpunkt der Alliierten, der ausgehört werden müßte, um seinen wahren Wert zu erhalten, liege in den benachbarten Inseln, die von den Japanern besetzt werden könnten, damit jene als Sprungbrett für einen Angriff gegen Madagaskar dienen. Der Militärkorrespondent nennt als solche lästige Sprungbretter die Inseln, die die Amerikaner, Mauritius und Réunion, wobei er vor allem auf Mauritius aufmerksam macht.

# Heftige Kämpfe auf der Insel

Drahtbericht unseres Korrespondenten  
- Lissabon, 7. Mai.  
In Madagaskar sind heute nach amerikanischen Berichten auch noch indische Truppen gelandet. Die letzten Londoner Meldungen von heute morgen geben an, daß die bisherigen Kämpfe außerordentlich hart waren. Eine Antwort auf die Protestnote Richards an die amerikanische Regierung ist noch nicht erfolgt. Staatssekretär Hull gab gestern auf der Pressekonferenz bekannt, es sei noch fraglich, ob überhaupt eine Antwort gegeben werden würde. Die amerikanische Presse hat, soweit das überhaupt möglich war, ihren Ton gegen Bismarck noch verschärft.

# Wainwrights letzter Bericht

Drahtbericht unseres Korrespondenten  
- Stockholm, 7. Mai.  
In seinem letzten Bericht vor der Kapitulation gibt der Kommandant von Corregidor, General Wainwright, einen interessanten Bericht über die Kämpfe um Corregidor, die der am 5. Mai erfolgte Landung der Japaner vorausgegangen waren. Nach dem Fall von Bataan hätten die Operationen gegen die Festung mit Artillerie und Luftangriffen begonnen. Die Intensität des Feuers habe zugenommen, als die Japaner neue Batterien in den Gassen des Marwell-Gebirges aufgestellt hätten. Der Mangel an Luftaufklärung habe in hohem Grade die Verteidigung erschwert. Am 24. April sei das Feuer immer heftiger geworden und bis zum 5. Mai habe es kaum eine Pause gegeben. Dabei habe das Artilleriefeuer größeren Schaden als die Luftbombardements angerichtet. Während der letzten Tage hätten die Amerikaner schwere Verluste erlitten und die Schützen an den militärischen Anlagen seien sehr ernst gewesen. Der Landung sei schwerer Artilleriebeschuss der am Meer befindlichen Verteidigungsstellungen vorausgegangen. Dabei seien die Stachelgrasbüschel und die Wehrer zerstört worden. Bei der letzten Überfahrt von Bataan nach Corregidor hätten die Japaner Stützpunkte benutzt.  
Diese Darstellung des Kampferlaufes von amerikanischer Seite, die in dem Bekenntnis der eigenen Ohnmacht gipfelt und die reißend alles widerlegt, was bisher von der gleichen Seite über die militärische Potenz und Bedeutung Corregidors gesagt wurde.

# Himmelfahrts- und Fronleichnamstag verlegt

(Zusammenfassung der R.M.Z.)  
+ Berlin, 7. Mai.  
Mit Rücksicht auf die besonderen Erfordernisse des Krieges werden der Himmelfahrts- und der Fronleichnamstag auch in diesem Jahre auf den jeweils nachfolgenden Sonntag verlegt. Die entsprechenden kirchlichen Veranstaltungen finden an diesen Sonntagen statt. Der 14. Mai und der 4. Juni sind somit in diesem Jahre Werktage.



(Kartendruck) Bender, W.

ponandistische wie eine strategische Maßnahme. Es ist kein Zufall, daß sie unmittelbar nach der Katastrophe in Burma und Corredor erfolglos und mitten in die leidenschaftliche Diskussion über die Bildung einer zweiten Front hineingeworfen ist. Die Stimmung des englischen und amerikanischen Volkes war an einem Krisenpunkt angelangt, an dem man unbedingt für Abkündigung sorgen mußte. Die härteste Forderung nach „Taten“, die bisher immer unermüdet geblieben und lediglich von Seiten der Gegner mit immer neuen Heeren beantwortet worden war, machte endlich die englisch-amerikanische Kriegführung zu einer Aktion treiben, die zwar keine Tat, aber wenigstens der Sache einer Wende ist. In diesem Sinne ist Madanoffar ein höchst beachtenswertes Kapitel der innenpolitischen Räte Churchill und Roosevelt geworden und damit für uns ein wertvoller Beweis dafür, daß diese propagandistischen Räte nicht weniger groß sind als die eigentlichen militärischen Räte.

Nun haben allerdings die Engländer Madanoffar noch nicht und der Kampf um die Insel, die letzte militärische Verteidigungspunkte aufweist, dürfte ihnen nicht ganz leicht fallen — vor allem nachdem Madanoffar, Bawal und Tarkon die uncahr 8000 Mann starke Besatzung der Insel zur Verteidigung bis zum letzten Ausmaß haben und der Befehlshaber der Insel diese Aufforderung mit der Versicherung beantwortet hat, daß die französischen Verteidiger Madanoffar bis zum bitteren Ende Widerstand leisten würden. Die Engländer sind bisher nur bei dem französischen Stützpunkt Diego Suarez gelangt, ohne daß es ihnen ausnahmsweise nach der Abkündigung des Madanoffar-Ultimatums gelungen wäre, das dort besetzte Fort und den Hafen dertel in ihren Besitz zu bringen. Die Übermacht der englischen Anstreifer ist allerdings groß, und andererseits müssen die Engländer versuchen, die Aktion rasch zu Ende zu bringen — falls der Fall, als die japanische Truppe gegen die Insel heranrückt.

Wie der militärische Kampf um Madanoffar aber auch anderenma: politisch trägt der Verlust für alle Seiten keinen geschichtlichen Stempel als ein Beweis des ewigen Verrates, den England an allen zu verüben bereit und geneigt ist, die sich in seinen Sold begeben. Als solcher Verrat, aber nur als solcher, wird diese Aktion, die heute England aufbaut zur „entscheidenden Tat“ und die in Wirklichkeit nur seine Feinde vor solcher Tat ist, einmal aus seine geschichtliche Bilanz fassen!

Dr. A. W.

## Die Lage

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 7. Mai.

Der achtzigste Jahrestag der Reichsgründung ist besonders die Aufmerksamkeit von Zeitungen des Auslandes hervor, die in diesem, sozusagen vorbereiteten Angriff die Verbindung zu einem dem Reich abschließenden wichtigen Zeitpunkt wiederherstellen wollen. Ganz besonders wird hier die jüdische Welterwartung der jüdischen Kräfte betont, die die deutschen Truppen seit dem 21. Januar eingeschlossen hielt. Die Größe der Verluste dieser Truppen wird nur mäßig klar für den, der die dreieinhalb Monate Sommerwinter kennt, während welcher Zeit diese Einheiten des Heeres von den Sowjets eingeschlossen waren, ohne daß sie an Lebensmitteln jemals geachtet haben. Das ist der Welt und die Töne deutschen Soldaten, die sich hier im Abschnitt der Ostfront wieder erwiesen haben.

Vergangene neue Beziehungen hatten schon vornehmlich die Sowjets angeht und ist wird im geistigen Weltbericht behauptet. Von neutraler Seite meldete gestern „Stockholm Nachrichten“, daß seit vierzehn Tagen kein Tag und keine Nacht in Peninsular ohne überaus heftige Angriffe der deutschen Luftwaffe verläuft, und daß die Situation heute viel schlimmer in dieser zweiten sowjetischen Hauptstadt ist, als sie im November vorigen Jahres war.

Die Kapitulation der Kiewer Armee am 26. April hat die Kapitulation der Kiewer Armee nur einen Tag nach dem Abzug der Japaner in Nordbirma. Mit betrübtem Blick verstand es am frühen Morgen des Mittwoch der Sprecher des Hauptquartiers im Tokioter Sender, daß das letzte Bollwerk der Verteidigung im südöstlichen Rußland gefallen ist. Der Sprecher verließ anschließend einen Teil der Rede Roosevelt vom 8. Dezember und wußte vom 12. Dezember voran, in denen die Reichswehr Japan als nächstes Ziel angedeutet worden war.

Die ersten Meldungen über die Verhältnisse in den USA kommen über Vissabon. Der Vissaboner „Diario“ meldet aus Washington: Die Reutermeldung enthält vielen Unzulänglichkeiten, und es war, als ob der USA-Vertrag eine Augenblick aussetzte. Keine hierherige Meldung vom asiatischen Kriegsschauplatz

# Englische Kriegsberichte aus Burma erzählen . . .

Ein Blick in die chaotischen Zustände an der englischen Front: ohne Kraft, ohne Mut, ohne Hoffnung!

RP. Vissabon, 7. Mai.

Grenzenlose Verwirrung, Wasseranstieg und Unsicherheit der Verbindungen sowie Kämpfe nicht nur gegen die Japaner, sondern auch gegen die burmanische Bevölkerung sind die wesentlichen Züge aller Schilderungen der Arisatorrespondenten von der zerschmetterten Front in Burma. Die einzelnen Anfälle, welche die britischen Streitkräfte in Burma noch zu tun könnten, berichtet „Daily Express“ aus Neu Delhi, sei, so lang wie möglich den Japanern den Weg nach Indien zu verlegen. Auf China könne man dabei allerdings nicht rechnen, denn Thanaifal-See habe weder genügend Reis, um seine Soldaten zu versorgen, noch stünden ihm entsprechende Felder zur Verfügung zur Veranschaulichung, um seine Truppen rasch von einem Ort zum andern zu bringen.

Der Korrespondent der „Daily Mail“ berichtet in einem verkappten aus Manaw einseitigen Bericht, indem er die Einzelheiten hier für sich selbst, Man wisse nicht, ob die Straße, auf der man sich befindet, nicht jeden Augenblick von vorne oder rückwärts abgeschnitten werden könne oder ob die Japaner etwa einen Planungsanfall auf die britischen Linien unternehmen. Dazu komme, daß man die Schlachtfelder nicht wählen, sondern nur da kämpfen könne, wo es Wasser gäbe. Die Truppen aräben kleine Brunnen, aus denen aber nicht mehr als ein paar Tropfen schmutziges Wasser zu holen seien. Im übrigen müße das Wasser durch Opienkaren nach vorne gebracht werden.

Wenn der feindliche Ostwind die Burmanen sei es auch schwer, die Bewegungen der britischen Truppen abzuhalten. Hunderte von verbotenen Kanen seien ständig auf der Suche, und ihre Beobachtungen würden den Japanern unendlich mitteilen. Schon oft sei es vorgekommen, daß aus anstehendem barntosen, die Straße daherfahrenden Opienkaren sich während der Fahrt gegen die britischen Truppen gerichtet habe, sobald sich das Gefühl im Rücken der Engländer befand.

Die schlimmsten Vorfälle seien jedoch die japanischen Luftangriffe. Es sei schwierig, Flugzeuge abzumachen, denn Wasser und andere Nahrungsmittel seien über dem Meer und seien in Formationen dabei, daß man mitunter nicht unterirdischen Sinne, ob es sich um japanische Flugzeuge oder Handlanger aus der Vogelperspektive handelte.

Größe Unklarheit herrscht über die Lage an der Front. Man sagt, die Japaner hätten die rückwärtigen Verbindungen General Alexander abgeschnitten, Straßen blockiert und die Panzertruppe von ihren Einheiten getrennt, von denen man seit 48 Stunden nichts gehört habe.

Ein Befehlshaber einer Division hatte einen Angriff angeordnet. Er hatte seine Tanks zum Angriff eingesetzt. Da bekam er die Mitteilung, daß eine japanische Abteilung sich zwischen seine Brigaden eingeschoben habe und die Straße blockiere. „Dies hätte nicht passieren können, wenn die Burmanen die Japaner nicht unterrichtet hätten“, erklärte der Kommandeur dazu.

Er schied dann: „Ich habe nicht genug Truppen, um mit den überlebenden Panzern des Gegners fertig zu werden. Infolgedessen haben wir Verluste über Verluste. Seit Tennaherium unterließen die Burmanen die Japaner. Sie standen an einem japanischen Ziel.“ Einer seiner Offiziere sei mit einem Maschinengewehr erschossen worden, während er durch ein Dorf ritt.

Ein Luftangriff kommt. Der Korrespondent, der sich mit seinem Auto in Kasuisträcker bewegt, muß

wird böse verlegt. Durch Zufall bleibt sein Fahrzeug unbeschädigt. Aber er weiß nicht, wohin er sich wenden soll. Niemand kann ihm sagen, ob die Rückzugstraße noch frei ist. Niemand weiß, wie es weiter vorne aussieht. Schließlich übernachtet er unter einem Mangobaum.

„Und die ganze Nacht war ich mir unruhig hin und her, von Ängsten und Wollstos geplagt. Keine Gedanken wollten bei den vielen anderen, denen es genau so ging und außerdem noch unter der Hitze und dem ungewohnten Klima des Landes leiden und deren Moral durch die nicht abbrechende Kette von Niederlagen niedergedrückt wird. Ich glaube, es gäbe keine Romantik in diesem Krieg. Es ist nicht mehr schön, ein Arisatorrespondent zu sein. Ich fühle mich krank und ausgetrocknet in einem fremden Land und dachte an zu Hause und meine vor Diffidenz, weil ich nicht mehr schlafen konnte.“

## Churchill als Wahl-Pamphletist

Verzweigte Mittel, um die Wähler bei der Regierungstange zu halten

Drahtbericht unserer Korrespondenten

Stockholm, 7. Mai.

Wie erinnerlich, waren kürzlich innerhalb von drei Wochen drei Wahlkämpfe in verschiedenen Wahlkreisen der Reichsversammlung stattfand durchgeföhren, obwohl sich sowohl Mittel als Charakter für alle persönlich einseitig hatten. Dieser Vorgang hatte keinerlei inneren der englischen Wähler. Es handelte sich lediglich um die Vorbereitung der Wahlkreise. Die Wahlkreise waren in London, der amerikanische Kandidat ist ein Unbekannter, Hauptmann Bernard Keworth. Churchill muß offenbar ihm gegenüber von einem besonderen Ansehen beherzigt sein, denn er entschloß sich zu einem Schritt, der bisher in der parlamentarischen Geschichte Englands einzig dasteht und der deshalb großes Aufsehen erregt hat. In einem offenen Brief an den Reichsversammlungswahlkreise Churchill nämlich die Wähler vor dem Wendenfanden und forderte sie auf, den alten Namen und das Wappen des Wahlkreises vor einem Schandfleck zu bewahren.

Als schon dieser Vorgang bezeichnend genug, so wird auch alles durch die Begründung in den Schichten erklärt. Churchill wirkt nämlich Keworth vor, daß er sich im Februar wegen eines Verhandlungsgeschehens mit

Japan in einem Rundschreiben an eine Anzahl Parlamentarier gewandt habe, und zwar, weil die militärische Stärke Japans übermäßig „hoch“ sei. Churchill bezeichnet Keworth dann als einen Defizitler von jener Art, die den „Unterwunden Frankreich“ hervorgerufen hätten.

Natürlich gibt Churchill nicht als Motiv seine persönliche Sorge für den Reichsversammlungskandidaten an, sondern er behauptet, daß wenn der Gegenstand durchkommen würde, dies sehr beachtliche Konsequenzen in Australien, Neuseeland, Südafrika, Ostindien und vor allem in den Vereinigten Staaten haben würde.

Ein schwedischer Korrespondent aus London berichtet, daß die beiden neugewählten Unabhängigen Hake und Brown, die in ihren Wahlkreisen gegen die Regierungskandidaten geteilt hatten, bei ihrem Erscheinen im Unterhaus am Dienstag von den Ministern der Reichsversammlung angesprochen wurden, die so taten, als ob sie tief in Gefährde verurteilt seien.

## Neue Aufstände in Iran

Erfolgreiche Kämpfe mit den sowjetischen Truppen

Drahtbericht unserer Korrespondenten

Rom, 7. Mai.

In Iran sind seit mehreren Tagen neue Aufstände einzelner Stämme im Gange. Besonders schwer sind die Kämpfe in der Gegend von Kesch, Iranische und sowjetische Truppen stehen in enger Gefechtsberührung mit den Aufständischen, bei denen noch immer die Initiative der Kampfhandlungen liegt.

Der Graf der Raie ist auch aus den ausweichenden Antworten zu ersehen, die der iranische Ministerpräsident auf mehrere ihm in der Pressekonferenz unterbreitete Fragen geantwortet hat. Er vermehrte nicht mehr zu verdeutlichen, daß die Nationalisten seit mehreren Wochen verschiedene Orte besetzt hätten, und daß sie in die Stadt Kesch einbezogen sind. Die Regierung hat eine Untersuchung eingeleitet, um die Bewegungen des Aufstandes und die Herkunft der in den Händen der Nationalen Bewehrung befindlichen Waffen zu klären, allein der Ministerpräsident hat es in der Pressekonferenz abgelehnt, über diesen Gegenstand eine Erklärung abzugeben.

## Der italienische Wehrmachtbericht

(Zusammenfassung der RM 3)

Rom, 7. Mai.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptanliegen der Wehrmacht gibt bekannt: Tschingking und die Wehrmacht wurden feindliche Panzer-Infanterie durch wirksame Artilleriebeschüsse zum Rückzug gezwungen.

Die Angriffe der Luftaufklärung auf Befehlshaberanlagen und militärische Ziele in der Gegend von Kesch, Iran, sind durch die Wehrmacht als verheerend und die Deckung der in den Händen der Nationalen Bewehrung befindlichen Waffen zu klären, allein der Ministerpräsident hat es in der Pressekonferenz abgelehnt, über diesen Gegenstand eine Erklärung abzugeben.

Ein Handbuch der von britischen Abteilungen gegen die Insel Kiska südlich von Arica verhängt wurde, wurde von unserer Befehlshaber schnell zurückgewiesen.

Sonderausgabe des Wehrmachtberichts

Dr. Otto Schönbauer  
Herausgeber, Drucker und Verleger: Otto Schönbauer Verlag  
Dr. Fritz Dohle & Co., Wenzelsplatz 11, 48.  
Der Zeitungsvertrieb ist 15 gültig

## Tschangkaischek bei Stillwell

Tschungking wirft eiligst Verstärkungen an die Yunnan-Front

Drahtbericht unserer Korrespondenten

Vissabon, 7. Mai.

Der Tschungking-Korrespondent berichtet, daß sich gestern an die Yunnan-Front und hatte eine Unterredung mit dem Oberkommandierenden des chinesischen Expeditionskorps in Burma, dem amerikanischen General Stilwell.

Der Tschungking-Korrespondent will nunmehr ebenfalls schreibe, daß das Groß der japanischen Truppen sich nicht nach Westen in Richtung gegen die indisch-burmesische Grenze bewegt habe, sondern nach Osten und Norden in Richtung auf die Yunnan-Grenze. Man rechnet also in Tschungking

mit dem Beginn einer konzentrierten Offensive der Japaner zunächst gegen Tschungking.

Das Hauptquartier Tschungking meldet, daß neue Verstärkungen in großer Eile nach Yunnan abgegangen sind und behauptet, daß die chinesische Armee noch intakt sei. Gleichzeitig wird in den Berichten aus Tschungking viel Wertes von einer „Offensive an allen Fronten“ gemacht, die Tschungking befohlen habe und die bereits bemerkenswerte Resultate, vor allem mit einem Aufbruch auf Kanton erbracht haben soll. Hierbei handelt es sich im wesentlichen um Relationsaufschlüsse. Der amerikanische Nachrichtenendienst stellt heute morgen einen angeblichen Erfolg amerikanischer Wälder bei einem Angriff auf einen nördlich Kanton gelegenen Flugplatz fest heraus.

auf ein solches Gebiet vorzürückt sind, daß Colombo auf Ceylon erneut schwer von der Luftwaffe angegriffen wurde und daß zwischen Ceylon und Madagaskar mehrere feindliche Transportflugzeuge versenkt, teils aufgebracht wurden. In voller Aktivität schreitet Japan also seinen weiteren Kriegszug an.

In Australien hat Gartin Dienstag abend erneut eine Rundfunkansprache gehalten und die Bevölkerung auf kommende sehr schwere Zeiten und den schweren Kampf gegen einen an Menschen und Material vielfach überlegenen Gegner vorbereitet. In diesem Kampf entscheide sich das Schicksal des Erdteils, die Wälder der „La Racion“, die diese Rohstoffe bringt, meint, es wäre auffallend, daß von den erhofften unerlöschlichen amerikanischen Hilfsmitteln in Gartin Rede kein Wort erwähnt wurde.

Ihm selbst war es, als handle er unter fremdem Zwang . . .

Die Liebe an seiner Frau, im lauten Klage und den wenigen Redewendungen zu einer stillen Welt wandelnd, machte ihn plötzlich mit dem Optimismus seiner Jugend glaubte er an die Erfüllung seines Traumes. Niemals kam ihm ein Zweifel, daß ihm die verabschiedete Frau gar nicht fehle. Der Blick blinzelnd hatte ihn verabschiedet.

„Gegenüber ihm hat eine Antwort selbst, läßt, sich erholt von Nichts, ein lebenswärtiger neuer Kamerad. Kein Wunder, daß alle ihn auf dem Hinterkopf gern sehen. Er brachte für die jüngeren Kinder Nachrichten, für die Frau des Hauses eine kleine Pflanze aus dem Treibhaus seiner Eltern mit.“

Eberhard wachte, daß der Freund die älteste Tochter des Hofes liebt. Blöder hatte er diese nahe Verbindung ohne Interesse gesehen. Jetzt wurde es anders. Eberhard sah den beiden des älteren Geschlechts, sich ständig auszusprechen. Er wurde über den freundschaftlichen Hilfsbereiten Bruder, er, der sonst nichts anderes gekannt hatte als seine Arbeit.

„Ich möchte auch Eberhard für vier Tage einladen! Ich plante eine nette Ausfahrt!“ sagte Eberhard.

Für den reichen überläufigen Eberhard waren diese Wanderungen von ihrer gemeinsamen Jugendzeit an eine liebe Erinnerung geworden.

Eberhard war richtig. Sein Bogen vermerkte er sich den Kopf, wie er nur für kurze Zeit vom Hofe fortkommen konnte. Am liebsten hätte er den Freund in einer still anstehenden Freude umarmt. Doch herabige Freundschaffsbeweise waren bei ihnen nicht üblich.

Am Abend gedachte er in seinem Zimmer die wenigen Dinge, die ihm gehörten. Er räunte alles peinlich auf. Für seine damalige Reife nach Homberg hatte er von seiner Schwägerin eine Briefschale erhalten. Sie war weder schön noch zweckmäßig, mit feuerroten Rosen und Weiden besetzt. In dieser Schale verbrachte er sein Geld. Das übrige in Gold kam in einen Lederbeutel, den er sonst mitnahm, wenn er auf den Schneehausmarkt fuhr. Von seiner Garderobe konnte er nicht mitnehmen, das würde befremden. Er trug stets auf seiner Wadentasche einen grünen Vorderrücken und passenden Out, Kees

ders und unermüdetlich. Am Kleinen über der Schulter hing eine braune verwehte Wandertasche.

„Väterchen, ich kets Klaviers nach dem schönen Eberhard richtend, trug alles genau wie er, nur aus etwas vornehmem Material. Niemals hatte Eberhard dafür Augen gehabt. Dieses Mal sah er den Unterschied. Er wurde vor sich selbst verlegen. „Wäre man sich in dieser einfachen Kleidung einer so in die Wälder der Frau?“

Unterwies im Wehrwald wurde Eberhard dem Freunde gegenüber aufgeschlossen. Sie hatten in Frontstadt nach einer frohen Wagenfahrt Rück gemacht.

„Bis hierher, mein Väter, heute bekommt du mich nicht weiter!“

„Jetzt mußte er reden. Der Zeitpunkt war selten günstig.“

„Doch mal, Väterchen, ich brauche dich als Freund. Ich muß dich für kurze Zeit verlassen. Wäre du mit diesen Freundschaffsbeweisen erwiesen und ohne Fragen unsere Wanderschaft als beendet ansetzen? Dede mich nur bis zu meiner Rückkehr vor meiner Garderobe. Ich liebe eine — ich liebe eine — Mädchen und sie ist sehr unglücklich. In ihr muß ich sofort sein. Meine Mutter scheint mich alles!“

Väterchen, ich bin so dem Wälder der Eberhard, vermag ich die Frau. Sie ein Wehrwald hatte er eine ansehnliche Frau an. So eine ansehnliche Rebe hatte er noch niemals von ihm vernommen! Er sagte sich dann: Die Mutter wußte von allem . . .

„Wenn diese wunderliche Frau mit im Bunde war, so sollte alles an sein. Er selbst wäre bereit, für ein Jahr an Eberhard's Hand zu verheiraten. Wenn er ihm damit dienen könnte.“

„Wird gemacht, Eberhard! Lauf an, und ich wünsche dir und deinem Nabel alles Glück!“

Eberhard war fertig. Eine so schnelle Zustimmung ohne jede Frage hatte er doch nicht erwartet. Im Wehrwald, seine Verlegenheit und übertriebene Freude zu verbergen, wurde er trübhaft frohlich. Er war nun wieder der hübschliche von der Grünen mit dem flotten, weiblichen Stürmer auf den blonden Vorden, auch wie in seiner Gummifabrikzeit.

„Eine Idee mir, Eberhard, ich bin eine von unseren alten Klammern? Du weißt doch, aus dem Wehrwald in den Wäldern?“

Eberhard sah ihn an. „Wenn du müdest . . . wer ist es . . . Die lahme Frau von — (eine lahme

Gedanken brachen sich an ihm aufsteigender Angst. Ob, daß er sich nur nicht verirrt. Der Freund hatte jene Frau so hart und häßlich abgelehnt.

„Keine von den Wäldern!“

„Das kann nicht gerade freundlich. Väterchen, ich habe dich liebend lieb.“

„Ja, weißt du, Eberhard, so häßlich darfst du doch die Wäldern, immer überredend Wäldern nicht stumm! Ist doch sicher wurde von ihnen recht pallabel geworden!“

„Ja, ma! (ein! Ich will nun gehen! Ich danke dir! Erwartet du mich hier oder sollen wir einen anderen Treffpunkt vereinbaren?“

„Aber das ist für mich keinen Reiz mehr. Ich fahre nach Hause. Sagem mir in drei Tagen, abends zwischen sechs und sieben Uhr, Wäldern Wehrwald.“

Wenige Minuten später ging Eberhard fort. Er war eine Zeitlang aus der Fassung. Sie war schon erfüllt und schien viel tiefer zu sein. Er küßte eine Kugel:

„Reinlich Wäldern wurde von ihrer Familie Schick . . . als Kufenshals anzuweisen. Schick . . . ist mit seinem prächtigen Park und herrlicher Umgebung eine sehr berühmte Ziel für Wanderer.“

„Bis ins kleinste hatte der Mann alles überdacht, immer wieder überlegt. Nun er sich näher seinem Ziele sah, sank tödliche, schmerzende Einsamkeit über ihn.“

„Mein Gott, was tue ich? Wer treibt mich? Er hätte hinführen mögen und beten wie als Knabe. Diese Schwäche wurde sofort als unmanlich unterdrückt. Er kam ja nicht arm zu ihr . . . Lieber das die der Befreiung wachte er noch nichts. Anmacht würde es notwendig sein, daß er jener Frau auf ihrem Schloß nähert.“

So hätte er eine Stunde länger die Kleinbahn. Wie ein Vortragsman alle die Schwere des Wehrwaldes an ihm vorüber. Als er am Ziele war und den Bahnhof verließ, fand im Dämmerau des Abends die Frau vor ihm. Sie wirkte freundlich, fern und unklar dicker. Er dachte sommerschmerz an das Wäldern: Dornröschen. Die Art der Romantik war vorüber. Keine abscheuliche, leuchtende Rosenhede lieferte über den armen, verarmten Stein der Wäldern. Nur am Vorhof stand Mann, in seiner Stille wie verkrampft, ein schlauer Mensch Woche . . .

(Fortsetzung folgt)

PAUL GERHARD ZEIDLER:

## Auf der goldenen Schaukel

Der Roman eines ungewöhnlichen Lebens

25

Die Benutzte sich wieder mit schiefgenietem Kopf über Blaudines Schickel. Die Prinzessin, tödlich getroffen, fand nicht einmal die Kraft mehr zu antworten. Sie weichte nur ab. Die wertwärtige Materie Bewegung ihrer Hände wirkte so vergeblich, daß die Dienerin, die wart anblinzelnd, sofort verstand, und das Zimmer verließ.

Viele Stunden lag Blaudine ohne sich zu rühren, ohne klar zu denken. Drückende vergangener Gedächtnis, Menschenschickel geschäft nebeneinander wie Wasser, Nebel, — feilliche Säle, herrliche Bilder über der Keller, — das Königreich mit den unerschütterlichen Wimmern und von dunklem Geist erfüllt, — das alles starr wie ein Reigen an ihr vorüber, nichts blieb haften.

Es dunkelte schon, als sie sich erhob. Sie schleppte die lahmlahrene Kissenkette achlos über die Treppentritte. Wie nachwandelnd als sie in den Park. Ihr Haar, von ihren unruhigen Händen einfach mit Hand gehalten, floß düttia wie ein rötelndes Seidencap über ihre Schultern. So trat sie, eine wunderschöne Erscheinung, in die blaue Dämmerung hinaus, die über ihr weidauerndes Antlitz eine sanfte Kälte leute.

Dem innern Vagen, der am Kavallerband zum ersten Male Woche hielt, dankte sie höher als Genossen. Der lieblich Weiralt seiner Wäldernüber . . .

Eberhard van der Grinten, die mütterlichen Worte in allen Sinnen demohrend, war nicht unglücklich gewesen. Er hatte sich bei Väterchen zu einem Besuch angemeldet, sobald er ihn von Wiesbaden zurückwachte. Es kam oft vor, daß er an ihm, oder Eberhard mit dem Freunde auf dessen wäldernlichen Besitz ankommen. Viele kleine Anfälle ähnelten den Wäldern, als wäre dieser Mann für Prinzessin Blaudines Mutter von vornherein bestimmt gewesen.



Wirtschafts-Meldungen

Kleinste Umsätze an den Aktienmärkten

Die kleinsten Umsätze an den Aktienmärkten am Donnerstag...

Spar- und Kreditbank Mannheim-Seckenheim

Bei der am 26. April abgehaltenen Generalversammlung...

Die kleinsten Umsätze an den Aktienmärkten am Donnerstag...

Die kleinsten Umsätze an den Aktienmärkten am Donnerstag...

Das berichtigte Grundkapital beträgt für 1943 eine Dividende...

Table with financial data for Frankfurt a. M., including Deutsche Staatsanleihen and Pfandbriefe.

Table with financial data for Klein-Schand, Becker, and other companies.

Table with financial data for various banks (BANKEN).

FAMILIEN-ANZEIGEN

Statt Karten! Ihre in Hannover vollzogene Kriegertrauer...

Unausbar hart u. schwer traf uns die schmerzliche Nachricht...

Adolf Boxheimer, Gefr. in einer Pion.-Abtl. im löblichen Alter...

Todes-Anzeige: Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden...

Wilhelm Rits, im Alter von 41 Jahren, Mannheim (Niederfeldstr. 47)...

Todes-Anzeige: Nach kurzem Leiden entschlief plötzlich u. unerwartet...

OFFENE STELLEN

Flugmotorenwerke Ostmark suchen i. Zylinderblockfertigung...

VERMIETUNGEN

Sieben Büroräume, hell und geräumig, zu vermieten...

Worms-Land: Geschäftsräume u. Wohnung frei am Bahnhof...

2 gut möbl. Zimmer (Wohn- u. Schlafzim.), sep. Eing., Balk. in gut. Hause...

2 gut möbl. Zimmer (Wohn- u. Schlafzim.), sep. Eing., Balk. in gut. Hause...

2 gut möbl. Zimmer (Wohn- u. Schlafzim.), sep. Eing., Balk. in gut. Hause...

2 gut möbl. Zimmer (Wohn- u. Schlafzim.), sep. Eing., Balk. in gut. Hause...

2 gut möbl. Zimmer (Wohn- u. Schlafzim.), sep. Eing., Balk. in gut. Hause...

2 gut möbl. Zimmer (Wohn- u. Schlafzim.), sep. Eing., Balk. in gut. Hause...

2 gut möbl. Zimmer (Wohn- u. Schlafzim.), sep. Eing., Balk. in gut. Hause...

2 gut möbl. Zimmer (Wohn- u. Schlafzim.), sep. Eing., Balk. in gut. Hause...

2 gut möbl. Zimmer (Wohn- u. Schlafzim.), sep. Eing., Balk. in gut. Hause...

2 gut möbl. Zimmer (Wohn- u. Schlafzim.), sep. Eing., Balk. in gut. Hause...

2 gut möbl. Zimmer (Wohn- u. Schlafzim.), sep. Eing., Balk. in gut. Hause...

2 gut möbl. Zimmer (Wohn- u. Schlafzim.), sep. Eing., Balk. in gut. Hause...

2 gut möbl. Zimmer (Wohn- u. Schlafzim.), sep. Eing., Balk. in gut. Hause...

2 gut möbl. Zimmer (Wohn- u. Schlafzim.), sep. Eing., Balk. in gut. Hause...

2 gut möbl. Zimmer (Wohn- u. Schlafzim.), sep. Eing., Balk. in gut. Hause...

2 gut möbl. Zimmer (Wohn- u. Schlafzim.), sep. Eing., Balk. in gut. Hause...

FILM-THEATER

Alhambra - Der große Erfolg! - Capitol, Waldhofer, Z. Ruf 527 72...

Alhambra - Der große Erfolg! - Capitol, Waldhofer, Z. Ruf 527 72...

Alhambra - Der große Erfolg! - Capitol, Waldhofer, Z. Ruf 527 72...

Alhambra - Der große Erfolg! - Capitol, Waldhofer, Z. Ruf 527 72...

Alhambra - Der große Erfolg! - Capitol, Waldhofer, Z. Ruf 527 72...

Alhambra - Der große Erfolg! - Capitol, Waldhofer, Z. Ruf 527 72...

Alhambra - Der große Erfolg! - Capitol, Waldhofer, Z. Ruf 527 72...

Alhambra - Der große Erfolg! - Capitol, Waldhofer, Z. Ruf 527 72...

Alhambra - Der große Erfolg! - Capitol, Waldhofer, Z. Ruf 527 72...

Alhambra - Der große Erfolg! - Capitol, Waldhofer, Z. Ruf 527 72...

Alhambra - Der große Erfolg! - Capitol, Waldhofer, Z. Ruf 527 72...

Alhambra - Der große Erfolg! - Capitol, Waldhofer, Z. Ruf 527 72...

Alhambra - Der große Erfolg! - Capitol, Waldhofer, Z. Ruf 527 72...

Alhambra - Der große Erfolg! - Capitol, Waldhofer, Z. Ruf 527 72...

Alhambra - Der große Erfolg! - Capitol, Waldhofer, Z. Ruf 527 72...

Alhambra - Der große Erfolg! - Capitol, Waldhofer, Z. Ruf 527 72...

Alhambra - Der große Erfolg! - Capitol, Waldhofer, Z. Ruf 527 72...

Alhambra - Der große Erfolg! - Capitol, Waldhofer, Z. Ruf 527 72...